

Siebenrüssler

Elefanten leben in Savannen in Afrika. Es gibt auch Elefanten in Indien. Da braucht man sie, um Lasten zu tragen und um darauf zu reiten. Und es gibt sie im Märchenland, wo alles möglich ist, man aber nichts wirklich anrühren kann.

Es lebte also ein Elefantenbaby namens Rüssler im Märchenland. Seinen Namen hatte er bekommen, weil sein Rüssel ihm sehr viel Spass machte. Er packte mit dem Rüssel Zweige, zog sie zu sich heran und stopfte die saftigen Blätter in sein unersättliches Maul. Auch Bananen und Äpfel konnte man von den Bäumen klauen, einfach über den Gartenzaun hinweg. So verging die Zeit. Rüssler war längst kein Baby mehr, sondern schon ein fast ausgewachsener Elefant. Je grösser er wurde, desto länger wurde sein Rüssel. Er liebte es, alles mögliche zu ergreifen und an sich zu ziehen. Er frass, was das Zeug hielt, und was er nicht fressen konnte, sammelte er.

Eines Tages flog ein schwarzer Rabe herbei, setzte sich auf seinen Kopf und krächzte in sein riesiges Ohr: „Kraaa, kraaa, wenn du zwei Rüssel hättest“ Rüssler fand das eine gute Idee, und während er nachdachte, wie er zu einem zweiten Rüssel kommen könnte, wuchs ihm dieser aus dem Gesicht. Er war genau so gut zu gebrauchen, wie der erste. Rüssler konnte jetzt die doppelte Menge Futter und andere Dinge anschaffen. Zwar brauchte er all das Zeug nicht und mehr fressen konnte er auch nicht. Aber mit seinen zwei Rüsseln zusammenraffen, soviel er konnte, das fand er toll.

So kam es, dass er schon nach kurzer Zeit noch mehr wollte. Er stellte sich vor, wie schön drei Rüssel wären, und sogleich merkte er, wie ein dritter Rüssel aus seinem Gesicht zu wachsen begann. Und so ging es weiter, bis sieben Rüssel gewachsen waren. Die anderen Elefanten nannten ihn nun Siebenrüssler. Er konnte sich mit seinen sieben Rüsseln riesige Mengen Futter anschaffen, sieben Mal so viel wie er brauchte. Er konnte sich alles holen, was er sich wünschte. Ja auch Dinge, die er sich gar nicht wünschte, die er zufällig zu sehen bekam, wurden flugs zum Ziel von einem seiner Rüssel und landeten in seinem Lager. Er stapelte alles. Riesige Mengen. Wenn man ihn fragte, warum er dies tat, so wusste er es nicht.

Seine sieben Rüssel machten ihm Spass, aber das Lager an gesammelten Blättern und anderen Dingen begann zu stinken. Schimmel bildete sich, und an mehreren Stellen floss fauliges Wasser hervor. Jeden Tag musste er die verdorbenen Blätter aussortieren. Er hatte kaum noch Zeit, das Leben zu geniessen. Siebenrüssler wurde immer unglücklicher.

Eines Tages – er liess gerade seine sieben Rüssel missmutig herumbaumeln – sah er den schwarzen Raben heranzfliegen. Er landete auf seinem Kopf neben seinem linken Ohr. „Gefällt dir dein Leben nicht, obwohl du sieben Rüssel hast und alles haben kannst, was du willst?“ fragte er neugierig. Siebenrüssler schüttelte traurig den Kopf, dass die sieben Rüssel nur so herum flogen. „Auf dem Berg wohnt eine Fee. Sie hat einen Wunderspiegel, der dir sagen kann, was in deinem Leben falsch läuft. Soll aber ziemlich schwierig sein, habe ich gehört. Kraaa, kraaa.“ Und der Rabe flog davon.

Siebenrüssler machte sich sofort auf den Weg. Er lief und lief. Endlich kam er zu einer einfachen Holzhütte. Hier wohnte die Fee. Sie kam aus der Hütte und brachte Siebenrüssler einen kleinen Spiegel. „Schau hinein!“ befahl sie. Er gehorchte und sah sich mit seinen sieben Rüsseln. „Und jetzt?“ fragte er. „Schau in den Spiegel, bis sich das Bild verändert, vielleicht einen Tag, vielleicht zwei oder drei oder mehr Tage lang!“ antwortete die Fee und war verschwunden. Die Hütte war auch weg. Der arme Siebenrüssler sass auf der Wiese und schaute in den Spiegel. Zuerst sah er nur seinen Kopf mit den sieben Rüsseln, dann, nach langer Zeit sah er, wie er Blätter von den Bäumen riss und sich ins Maul stopfte. Dann sah er sein riesiges Lager. Er meinte sogar den fauligen Gestank zu riechen. Am zweiten Tag sah er plötzlich im Spiegel einen Elefanten ohne Rüssel. Er war mager und klein und sah erbärmlich aus. Ein älterer Elefant kam und schob ihm einige Blätter ins Maul. Weil er keinen Rüssel hatte, konnte der Arme nicht selbst fressen. Siebenrüssler sah noch mehr solche Elefanten ohne Rüssel, sechs im Ganzen. Er musste an die vielen Rüssel in seinem Gesicht denken. Da wurde ihm klar, dass dies die Rüssel waren, die den sechs mageren Elefanten fehlten. Er wollte mehr und mehr und hatte in seiner Gier nicht gemerkt, dass er andern Elefanten die Rüssel wegnahm.

Nachdenklich trottete er nach Hause zurück. Es machte ihm keinen Spass mehr, mit seinen sieben Rüsseln Blätter anzuschaffen. Immer musste er an die Elefanten ohne Rüssel denken, die er im Spiegel der Fee gesehen hatte. Wo diese wohl waren? Siebenrüssler wollte die Rüssel zurückgeben. Da kam auch schon der Rabe und krächzte: „Ausreissen muss man die Rüssel wie Unkraut im Garten, kraaa, kraaa.“ Siebenrüssler bat die anderen Elefanten um Hilfe. Diese packten einen seiner Rüssel und zogen daran und rissen den Rüssel aus. Dieser machte sich sogleich selbständig, schlängelte durch die Luft und flog davon, weit fort bis zu einem Elefanten ohne Rüssel. Klack, und der Rüssel sass fest im Gesicht des mageren Elefanten, und dieser freute sich natürlich sehr. Siebenrüssler liess sich einen Rüssel nach dem andern ausreissen und schaute zu, wie diese davon flogen. Nur schade, konnte er nicht sehen, wie die rüssellosen Elefanten sich freuten über die heranfliegenden Rüssel. Schliesslich hatte jeder Elefant genau einen Rüssel. Jeder konnte sich genügend Futter ins Maul stopfen, keiner zu viel und keiner zu wenig. Und Siebenrüssler musste nicht mehr jeden Tag die fauligen Blätter aus seinem Lager aussortieren.